

Besprechungen

Wie *Siegfried Hoyer* in seinem knappen Beitrag (S. 137–147) ausführt, erfreute sich der Calvinismus in Kursachsen der Gunst des Kurfürsten Christian I. (1587–1591), dessen früher Tod die Ansätze zu einer »zweiten Reformation« in eine kurzes Zwischenspiel verwandelte.

Nur wenig besser sah es für den Calvinismus in Anhalt-Köthe aus – so legt es *Ulla Jablonski* dar (S. 149–163). Dort war es Fürst Ludwig, der 27-jährig 1606 zur Regierung kam und dann bis zur Landesteilung 1611 mit großer Tatkraft eine staatliche Verwaltung aufbaute – in kürzester Zeit erließ er eine Hofordnung, eine Kirchenordnung, eine Polizeiordnung und eine Kanzleiordnung. Das Bemühen des Fürsten um das Schulwesen sowie um ein pflichtbewusstes Beamtentum liegt dabei klar und deutlich auf der Hand, die calvinistische Kirchengründung mit dem Ziel einer »reformatio vitae« spielt jedoch kaum eine Rolle.

In seiner sehr ausführlichen Darstellung über die Vorgänge in Hessen-Kassel (S. 164–238) stellt *Gerhard Menk* die Gestalt des Landgrafen Moritz in den Mittelpunkt – ein Mann mit vielen überragenden Begabungen, aber anmaßend und überheblich, sprunghaft handelnd und kaum berechenbar. Diese Eigenschaften waren es, wie *Menk* ausführt, welche letztlich die Einführung des Calvinismus in Hessen-Kassel nicht gelingen ließen: »Hessen-Kassel ist ein Beispiel dafür, wie ein wohlgeordneter Staat innerhalb vergleichsweise kurzer Frist in höchste Gefahr geraten konnte« (S. 235/236).

In Brandenburg-Preußen (so der Beitrag von *Peter-Michael Hahn*, S. 239–169) eröffnete der Konfessionswechsel des Kurfürsten Johann Sigismund im Jahre 1613 dem Calvinismus eine günstige Perspektive. Dem Kurfürsten gelang es freilich nur, einige Schlüsselpositionen mit Glaubensverwandten zu besetzen.

Der vorliegende Band gibt eine Fülle von Einzelinformationen und wirkt durch die vergleichende Darstellung ungemein anregend. Dadurch tun sich eine Fülle neuer Fragen auf. Um nur einige zu nennen: Gibt es bei all dieser Vielfalt der Einzelercheinungen überhaupt so etwas wie das typisch calvinistische Territorium im alten Reich? Finden sich die hier beschriebenen Modernisierungs-Ansätze nicht auch in lutherischen und sogar in katholischen Territorien? Lassen sich Verbindungslinien ziehen zwischen Calvinismus und den preußischen Kardinaltugenden? Ist die Max-Weber-These zu Grabe getragen, weil sie in diesem Band an keiner Stelle Erwähnung findet? – Auf künftige Veröffentlichungen zu diesem Thema wird man also gespannt sein dürfen!

Albstadt/Tübingen

Peter Thaddäus Lang

»Beritten, beschrieben und gerissen«. Georg Gadner und sein kartographisches Werk 1559–1602. Inventar und Begleitbuch zu einer Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Bearb. von *Margareta Bull-Reichenmiller* unter Mitwirkung von *Eberhard Merk*. Mit einem Beitrag von *Roland Häberlein*. Stuttgart: Hauptstaatsarchiv Stuttgart 1996. 125 S., zahlr. Abb.

Georg Gadner (1522–1605) war von Haus aus Jurist und wirkte in dieser Funktion seit 1555 als Rat der württembergischen Herzöge. Bekannt geworden ist er jedoch als Kartograph. Nachdem er im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit mehrfach anlaßbezogene Lageskizzen und Karten gezeichnet hatte (gedruckte Karten mit ausreichend großem Maßstab für die Bedürfnisse der Verwaltung und Rechtsprechung gab es damals noch nicht), überreichte er 1596 dem württembergischen Herzog einen repräsentativen Atlas des Herzogtums Württemberg, die *Chorographia Ducatus Wirtenbergici*. Die einzelnen Blätter dieses heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrten Atlas hat das Landesvermessungsamt Baden-Württemberg nunmehr in einer Faksimileausgabe veröffentlicht.